

erschint
wöchentl.
dreimal und
jeweils:
Freitag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 S.
monatl. 30 S.
Postanhalten
und Boten im
Ort u. Nach-
barort überlebr
viertel. 1.10 M.
außerhalb des
Ortes 1.15 M.;
hierzu Bestell-
geld 15 S.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Insertat
nur 8 S.
Auswärtige
10 S. die Klein-
spaltige
Barmondzeile.
Folien 15 S.
die Pettzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 84

Dienstag, den 18. Juli 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

In einer Badestadt, in welcher Kranke Genesung und Erholung suchen, ist Ruhe und Ordnung namentlich zur Nachtzeit erste Bedingung.

Nach § 360, Biff. 11 des deutschen Strafgesetzbuchs ist jede in ungebührlicher Weise verübte Ruhestörung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bedroht, sei es auf der Straße, sei es in einer Wirtschaft oder sei es in einem mitbewohnten Hause; ob durch Menschen oder Tiere veranlaßt.

Nach den hiesigen Ortspolizeilichen Vorschriften vom 16. Mai 1873. § 2, Biff. 25 ist nach nachts 10 Uhr jedes mutwillige Schreien, Fluchen, Schimpfen, Lärmen, Händel, Schlägereien, Pfeifen; desgleichen das Singen, namentlich das Singen Angetrunkenen und jede die Ruhe störende Unterhaltung und Spatierung auf den Straßen verboten und strafbar.

Ferner ist auf Grund der Ortspolizeilichen Vorschrift vom 21. Juli 1885, 22. Februar 1896, ohne spezielle ortspolizeiliche Erlaubnis, verboten: alles Singen, Musizieren und jedes Lärmen (auch Regeln) in den Wirtschaften und Wirtschaftsgärten (Regelbahnen) nach nachts 10 Uhr.

Für die Einhaltung dieser Vorschrift ist neben den Gästen auch der Wirt verantwortlich; also im Falle des Zuwiderhandelns strafbar.

Die Polizei ist angewiesen, die Einhaltung vorstehender Vorschriften strenge zu überwachen, und die Excedenten unnachlässig zur Anzeige zu bringen; eine empfindliche Strafe wird dann nicht ausbleiben. Zugleich hat die Polizei den Auftrag erhalten, solche welche nicht Folge leisten und solche von denen die Fortsetzung der Ruhestörung zu befürchten ist, sofort in Ortsarrest zu sistieren.

Hilft dies nichts, so muß eben die Polizeistunde eingeführt werden, was nach einem Minist.-Erlaß vom 14. Nov. 1874 auch für einzelne Wirtschaften geschehen kann.

Die Einwohnerschaft und titl. Fremden werden dringend ersucht, die Polizei in Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nach allen Beziehungen zu unterstützen.

Den 18. Juli 1904.

Stadtschultheißenamt
(gek.) J. V. Böhner.



Militärverein

Wildbad

„Königin Charlotte“

Der Militärverein Sichelberg feiert am
Sonntag, den 24. Juli d. J.

das

Fest seiner Fahnenweihe

und hat an unseren Verein Einladung ergehen lassen.

Diejenigen Kameraden, welche sich am Besuche dieses Festes beteiligen wollen, haben sich bis Mittwoch, den 20. d. M. bei Kamerad Christoph Treiber zu melden.

Der Vorstand.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117.

empfehlte sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder

in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigalochsen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Serviettenhalter

Hervorragende
Neuheit!

Einmal und Jetzt



Die Vorteile des Serviettenhalters

sind:

1. Ein bequemes und leichtes Befestigen der Serviette.
2. Ein tadelloses Festhalten der Serviette während der Mahlzeit.
3. Ein leichtes, handliches Abnehmen der Serviette nach dem Gebrauch.
4. Vermeidung ansteckender Hautkrankheiten, wenn die Serviette von mehreren Personen nach einander benützt werden muß.
5. Der Serviettenhalter kann von jeder Person, Herr oder Dame, wegen seiner leichten Verstellbarkeit benützt werden.
6. Eine Beschädigung der Serviette ist ausgeschlossen, da die Klammern keine Zacken haben, sondern wellenförmig gearbeitet sind.

Preis per Stück:

vernickelt Mk. 1,00

versilbert „ 1,40

vergoldet „ 1,80

mit Stuis 40 Pfg. mehr.

Alleinvertreter für Wildbad und Umgebung:

Hermann Riexinger, Messerschmied.

Hypotheken Darlehen

auf gute 1. Hypothek gewähren wir in jedem Betrage bis zu

60 % der amtlichen Schätzung

unter günstigen, zeitgemäßen Bedingungen von ersten Kassen.

Für Kapitalisten

werden Anlageposten speisefrei, solid und sachgemäß in Baden und Württemberg plaziert.

— Auskünfte bereitwilligst. — Referenzen zu Diensten. —

Badisches Finanz- und Handels-Geschäft

G. m. b. H.

Pforzheim (Baden).

Direktion: Otto Kagenberger.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig angefertigt in der

Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Krankheiten

soll man nicht einreißen lassen; sie führen sonst zu dauerndem Siechtum. Die Ursache vieler Krankheiten ist die **Blutarmut**. Die Kennzeichen der Blutarmut sind meist: Bleiche Gesichtsfarbe, Blasse Lippen, Kopfschmerzen, Ermüdung bei geringster Anstrengung, Appetitmangel und Uebelkeit, Schwindel, Ohnmachten etc. Zeigen sich diese, so zögere man nicht, ein zuverlässiges Heilmittel zu gebrauchen. Als solches hat sich trefflich bewährt der seit 1565 medicinisch bekannte **Lamscheider Stahlbrunnen**. Bei Nervenschwäche, Magen- und Verdauungsschwäche, Blasen- und Nierenleiden, Schwächezuständen aller Art ist der Lamscheider Stahlbrunnen gleichfalls ein hervorragendes Heil- und Kräftigungsmittel, und ärztlich wärmstens empfohlen. Trinkkuren im Hause ohne Berufsstörung. Ausführliche Mitteilungen über Gebrauch der Kur und Heilerfolge erteilt kostenlos **Lamscheider Stahlbrunnen Düsseldorf**.

Früches Obst

versendet in Postkolli gegen Nach. billig, z. B.: Kirichen, säße u. z. Einmachen, rote u. weiße Johannisbeeren, Stachelbeeren, Äpfel u. Birnen, demnächst: Blaumen, Frühweischen, Mirabellen u. Reineclauden. **C. E. Schmidt**, Obstanlagen, **Laußen a. Neckar**.

Helene Tuwiner

Dentistin

Zahn-Atelier

Villa Blumenthal

neben der kathol. Kirche

Für Brautleute,

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu herabgesetzten Preisen alle Sorten

Polster- und Schreinermöbel, Betten, Bettfedern und Bettbarchent.

Es sollte daher niemand verkäufen, vor Einkauf von Möbeln mein großes Lager zu besichtigen, indem ich nur solide Ware führe und zu den billigsten Preisen absetze.

Sehr große Auswahl in Schlafzimmern hell Nussbaum, Satin und Eichen von 290 Mark an, sowie alle anderen Sorten Möbel findet man bei

Reinhard Sickinger,

Möbel- u. Ausstattergeschäft, Eigene Polsterei u. Schreinerei, Pforzheim, Waisenhausplatz 8.

Schuld- u. Bürgscheine hält stets vorrätig die Buchdruckerei von G. Hofmann.

4000 Mark

werden gegen gute Pfandsicherung zu leihen gesucht.

Von wem? sagt die Exped. 87

Serviererin- Gesuch.

Als Aushilfe findet solche sofortige Stellung.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. 88

Zwei starke

Läuferschweine

hat zu verkaufen

Schober, Bäcker.

Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendantrat Peter Liebig. Duzendkarten gültig.

Dienstag den 19. Juli 1904. 37. Vorstellung.

In Behandlung

Lustspiel in 3 Akt. von M. Dreier.

Mittwoch den 20. Juli 1904. 38. Vorstellung.

Liebes-Manöver

Lustspiel in 3 Akten von Curt Kraas und Freiherr v. Schlicht.

Aus Stadt und Umgebung.

* Dank dem freundlichen Entgegenkommen des Kgl. Badkommissärs, Herrn General v. Karas, war es dem hiesigen Viederfranz ermöglicht, letzten Sonntag in Verbindung mit der Kurkapelle in den Anlagen zu konzertieren. Wie gerne die Gäste einem solchen Instrumental-Vokal-Konzert beiwohnen, bewies der nach Tausenden zählende Besuch und die lautlose Stille während der Gesangsvorträge. Gesang ist eben doch mehr, als jede andere Musik-Sprache des Herzens zum Herzen. Die einzelnen Viederfranz fanden ungeteilte Anerkennung und hat sich der Viederfranz zu seinen alten Vorbeeren wiederum neue geholt. Es ist zwar eine kleine, aber vorzüglich geschulte Sängerschar, welche der feinfühligsten Direktion des Herrn Lehres Lächeln verständnisvoll folgt. Deswegen wurden die durchweg prächtigen, nach Textinhalt und Musik wertvollen Chöre mit einer feinen Auffassung und einem packenden Feuer und Temperament wiedergegeben. „Am Waldrand“ von Schmalzer, „Rauschender grüner Rhein“ von Jüngst, „Der Trompeter“ von Möhring, „Herbstleuchten“ von Döring, „O, du wonnige Welt“ von E. Schreck (Mitglied des Viederfranzes) und die beiden lieblichen Volksweisen „Maidlele du bist mein Morgenstern“ von Sülcher und „Das verlassene Mägdelein“ von Speidel ernteten reichlichen Beifall. Auch an dieser Stelle sei dem Viederfranz die wärmste Anerkennung ausgedrückt und der Wunsch angefügt:

„Singe wem Gesang gegeben
In dem deutschen Dichterwald.
Das ist Freude, das ist Leben
Wenn's aus allen Zweigen schallt.“

Ebenso sei der gediegenen Leistungen des Kurorchesters, das ein ausgeleitet feines Programm hatte, ebenfalls rühmend gedacht.

Serrenalb. Der König hat dem Stadtpfarrer Stöckle hier die erbetene Erlaubnis zur Annahme und Anlegung des ihm von dem Großherzog von Baden verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Ordens vom Bähringer Löwen in Gnaden erteilt.

Calw, 16. Juli. Leichensund. Im Walde wurde von Kindern die stark verweste Leiche des

Wirts „Zum kühlen Brunnen“ in Teiuach, Joh. Friedrich Müller, aufgefunden, der seit Ende März vermisst wurde. Müller scheint damals verunglückt und ertrunken zu sein.

Calw, 15. Juli. Der Weindieb. Aus einem hiesigen Wirtskeller wurden in den letzten Wochen über 1000 Liter Wein entwendet. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

Pforzheim, 16. Juli. In Birkenfeld haben laut Pforzheimer Anzeiger die letzten heißen Tage eine wahre Selbstmordsucht erzeugt. Am Donnerstag schoss sich ein Tagelöhner in den Mord, jedoch ohne tödlichen Erfolg; gestern jagte sich ein Presser eine Kugel in den Unterleib, ebenfalls ohne dadurch sein Ende herbeizuführen, und am Mittwoch hat sich ein anderer Einwohner den Hals abzuschneiden versucht. Auch dieser lebt noch. Alle drei liegen im Pforzheimer Krankenhaus.

Rundschau.

Stuttgart, 16. Juli. Heute vormittag wurde in Anwesenheit der Militär- und Zivilbehörden, der Professoren und der Studentenschaft der beiden hiesigen Hochschulen sowie zahlreicher Gäste auf dem Hirschkopf die von der Stuttgarter Studentenschaft errichtete Bismardsäule eingeweiht. Der Rektor der Techn. Hochschule, Professor Dr. v. Weyrauch, hielt die Festrede, Oberbürgermeister Gauß übernahm die Säule in die Obhut der Stadt Stuttgart. Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Soden überbrachte die Grüße des in Friedenshof weilenden Königs. Der Feier wohnte auch der preussische Gesandte, v. Pleffen, bei. Heute abend findet großer Fackelzug statt.

Stuttgart, 16. Juli. Das Landes-Geweremuseum wurde im Monat Juni 1904 von 8533 Personen besucht. Ausgeliehen wurden im Juni 1904: 303 Nummern an 111 Personen und 5 Vereine, aus der Bibliothek und Vorbildersammlung 1569 Bände und Tafeln an 1152 Personen. — Die Bibliothek wurde insgesamt von 2564 Personen besucht.

Badnang, 18. Juli. Infolge der großen Hitze gehen auch in der Murr viele Fische zu Grunde und verpesten durch den Verwesungsgeruch die Luft.

Enderöbach i. N., 15. Juli. Spurlos

verschwunden ist seit 4 Wochen Flaschnermeister K. E. hier. Derselbe ist vermutlich nach Amerika entwichen mit Geldern, die er sich kurz zuvor durch Holzhandel etc. zu verschaffen wusste. Die Lieferanten haben nun das Nachsehen, ebenso dessen Frau und 2 Kinder.

Zöbingen, 13. Juli. Unglücksfall. Durch die bei dem Weiler Wöhrberg arbeitende Dampfwalze wurde gestern ein Unglücksfall verursacht, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Ein Bürger aus Ohmenheim führte sein Pferd an der Dampfstraßenwalze vorbei. Wenige Schritte hinter der Walze wurde das Pferd durch ausströmenden Dampf dermaßen erschreckt, daß es seinen Führer überrannte und zu Fall kam, wobei der Mann unter das Pferd zu liegen kam, glücklicherweise aber sogleich aus seiner peinlichen Lage befreit werden konnte, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen.

Nassau, D.-A. Mergentheim, 15. Juli. Beim Mustern eines zu tausenden Pferdes wurde der ledige Bauernsohn Wilhelm Wegert von demselben so auf die Brust geschlagen, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte.

Sirrweiler. Da werden Weiber zu Hyänen. Hier geriet vorgestern eine Frau mit zwei Männern in Streit, in dessen Verlauf die Frau die Beiden mit einem Stock dermaßen prügelte, daß diese mit blutigen Köpfen das Weite suchen mußten.

Tages-Nachrichten.

Gernsbach, 15. Juli. Die Fische der Murr, von Gernsbach abwärts, sind fast sämtlich durch Einleitung schädlicher Abwasser getötet worden. Die Wasserfläche war bedeckt von toten Fischen, namentlichen Forellen. Es wird jetzt eine Untersuchung darüber gehalten, woher die Abwasser stammen.

Knittlingen, 15. Juli. Die ersten Roggengarben d. J. sind hier in den letzten Tagen durch den Flegel von ihren Körnern befreit worden: sie lieferten einen ganz befriedigenden Ertrag. Die Dinkelernte nimmt in der nächsten Woche bei uns allgemein den Anfang, also ziemlich zu gleicher Zeit wie in dem trockensten Sommer von 1893, wo sie hier am 19. Juli begann.

Karlsruhe, 15. Juli. Die Gesehentwürfe betr. Verfassungsänderung wurde nach dem Kommissionsantrag mit allen gegen 6 Stimmen — die der Sozialdemokraten — und die Resolution einstimmig angenommen. Letztere lautet: Hohe zweite Kammer wolle die Grobfr. Regierung ersuchen, in tunlichster Bälde und spätestens bis zur gesetzlichen Einteilung der größeren Städte in Wahlbezirke eine Erhöhung der Zahl der Abgeordneten der Stadt Mannheim von 5 auf 6 und damit der Gesamtzahl der Abgeordneten der zweiten Kammer von 73 auf 74 im Wege einer Abänderung des § 33 der Verfassung herbeizuführen.

Niedlingen (A. Lörrach), 15. Juli. In hiesiger Gemeinde sind die Mäsern ausgebrochen: es sind etwa 16 Kinder davon befallen. Behördlicherseits wurde deshalb die Kleinkinderschule geschlossen.

Mannheim, 14. Juli. Die Polizei verhaftete einen 23 Jahre alten Hausierer von hier, der am letzten Sonntag in Stettin die 17 jährige Tochter des Gastwirts, bei dem er wohnte, entführt und zu seinen in der Neckarvorstadt wohnenden Eltern gebracht hat. Die Entführte wurde noch heute in ihre Heimat zurückverbracht.

Mainz, 18. Juli. Während gestern in der Umgegend von Bingen ein heftiger Regen niederhing, leidet das übrige Rheinhessen unbeschreiblich unter der fortwährenden Hitze. Der reiche Bestand der Wälder und der üppige Behang der Obstbäume droht, wenn nicht sehr bald reichlicher Regen fällt, zu verdorren. Die Hitze erfordert in ganz Rheinhessen zahlreiche Opfer an Hitzschlägen. In Mainz sind in den letzten 24 Stunden 5 Hitzschläge vorgekommen.

Berlin, 16. Juli. Aus Kiel meldet das Berliner Tageblatt: Das Schulschiffgeschwader hat seine Auslandsreise angetreten, die acht Monate dauern wird.

Berlin, 13. Juli. Der 8 Uhr-Ladenschluß scheint für Berlin gesichert. Im Polizeibezirk Berlin kommen etwa 8-9000 Geschäftsinhaber in Frage, und unter diesen ist die erforderliche Mehrheit für den früheren Ladenschluß vorhanden.

Paris, 15. Juli. Am Abend des 13. Juli wurde die ordentliche Tagung des Parlaments im Senat und in der Kammer für geschlossen erklärt und der Beginn der außeror-

dentlichen Herbstsession auf Mitte Oktober angesetzt. Beide Häuser beschäftigten sich in aller Eile mit den vier direkten Steuern, die angenommen werden, was eine neue Vertagung der Einkommensteuer um wenigstens ein Jahr bedeutet.

Paris, 16. Juli. Der Nachlaß des Präsidenten Krüger wird auf 10 Millionen Franks geschätzt. Dieses Vermögen soll unter verschiedenen Namen in europäischen und amerikanischen Banken deponiert sein.

Paris, 13. Juli. Der Senat nahm den von der Kammer bereits genehmigten Gesehentwurf an, wonach die Einfuhr tunesischen Getreides in Frankreich zollfrei sein soll, sobald die Einfuhr von fremden Getreide in Tunis mit dem französischen Mindestzollsaß belegt ist.

Rom, 15. Juli. Der Papst soll ein Dekret vorbereiten, das den geistlichen Orden verbietet, sich mit Handel und Industrie zu befassen. Der Papst wünscht, daß die Ordensleute, die Fabrikation irgend welcher Art betreiben, diese sowie die Fabrikmarke und das Fabrikgeheimnis an Laien-Gesellschaften abtreten, damit die Orden mehr als bisher ihre religiösen Aufgaben erfüllen können.

Bukarest, 16. Juli. Blättermeldungen zufolge wurde auf der hiesigen serbischen Gesandtschaft eine große Defraudation entdeckt. Der eine der Defraudanten, Kannoilisch, entlebte sich nach der Entdeckung. Der andere wurde entlassen, um jedes Ausschau zu vermeiden.

London, 16. Juli. Die Temperatur betrug gestern 85 Grad Fahrenheit im Schatten und 140 Grad in der Sonne. Zahlreiche Todesfälle sind vorgekommen.

Marseille, 16. Juli. In einer Werkstätte für Herstellung elektrischer Zünder in St. Martin de Crau wurden durch eine Explosion 3 Frauen getötet und 6 schwer verletzt.

Zinn, 15. Juli. Bei einer Vergnügungsfahrt auf dem Meere kippte eine Barke, in welcher sich ein junges Ehepaar befand, um. Das Ehepaar und der die Barke bedienende Matrose ertranken.

Portsmouth, 16. Juli. Ein englischen Dampfer ist mit dem Torpedoboot 109 auf der Rhede von Portsmouth zusammengestoßen. Das Torpedoboot wurde zertrümmert. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Schweiz.

Die neue Militärorganisation.

Bern, 15. Juli. Das Militärdepartement veröffentlicht den Entwurf der neuen Militärorganisation. Nach diesem Entwurf umfaßt der Auszug in Zukunft die diensttaugliche Mannschaft vom 20. bis zum 33. Jahr, die Landwehr diejenige vom 34. bis zum 39. Jahr, der Landsturm diejenige vom 40. bis zum 50. Jahre.

Es wird eine Gebirgsinfanterie bestehend aus sechs Regimentern Alpenjäger zu zwei bis drei Bataillonen geschaffen. Im Frieden wird von der Bildung von Armeekorps Abstand genommen. Die Kriegsgliederung des Heeres wird vom General festgesetzt. Im Frieden werden bloß zwei bis drei Armeekorps-Kommandos gebildet. Es werden 6 Divisionen gebildet, bestehend aus drei Infanteriebrigaden zu drei Regimentern, zu drei Bataillonen und aus einer Kavallerie- und einer Artilleriebrigade.

Eingeführt werden jährlich mindestens 60 Unterrichtsstunden. Die Dauer der Rekrutenschulen wird auf 80 Tage für Kavallerie und 60 Tage für die übrigen Waffengattungen festgesetzt. Für die Infanterie bedeutet dies eine Verlängerung der Dienstzeit um 15 Tage.

Die ersten acht Jahrgänge des Auszuges haben einen jährlichen Wiederholungskurs von 11 Tagen zu bestehen; daran schließt sich ein weiterer Wiederholungskurs von 11 in der Landwehr. Die Verwaltung wird möglichst in Divisionskreise dezentralisiert.

Rußland und Japan.

Petersburg, 14. Juli. Die Japaner benötigen im Artilleriekampf einen eigenartigen Trick, der ihnen gleich von vornherein einen großen Vorteil über die Russen verschafft. Sie bringen nämlich eine Anzahl hölzerner Geschütznachahmungen in die Feuerlinie, die durch entsprechenden Anstrich täuschende Ähnlichkeit mit wirklichen Geschützen erhalten, und postieren sie so, daß sie die Russen leicht bemerken können. Diese eröffnen natürlich sofort das Feuer gegen die hölzernen Batterien und demaskieren ihre Stellungen, sodaß die Japaner bald herausfinden, wohin sie ihr Feuer zu richten haben. Die kurze Zeit, welche die japanische Artillerie dadurch im Feuergefecht voraus hat, genügt bei ihrer außerordentlichen Treffsicherheit oft, um entscheidende Erfolge zu erringen.

Finstere Mächte.

Novelle von Conrad vom Walde.

6)

Nachdruck verboten.

„Die Vermögensziehung aber wäre nicht schlimm, wenn ich alles Schelbest anvertraute“, sagte der General.

„Dem“, rief hier das Fräulein empört, „welcher mich nur um der Rubel willen heiraten will? Diesem Selbstfüchtigen?“

„Mein Himmel“, entgegnete der General „ich wußte das nicht.“

„Prüfe ihn erst und sage, alles sei verloren!“

„Ja, gewiß, aber —“

„Im Uebrigen vertraue alles mir an, oder, ist das gefährlich, Herrn — Engelbrecht!“

Der Greis blickte nach oben.

„Den Gedanken gab Dir der Himmel. Mädchen!“

Sie schüttelte den Kopf. „Aber eins ist wichtiger, Papa: wie Du Dich rettest!“

„O, ich danke Dir.“ entgegnete er und seine Stimme zitterte, „ich werde mich dahin flüchten, wo mich weder des Harn Hand, noch der Dolch der Nihilisten erreicht.“

„Und ich gehe mit Dir, Papa!“

„O nein“, entgegnete er dumpf, „das geht nicht, doch darüber später.“

Hier stürzte Schelbest herein, Nadine stand in der Fensternische, Sulkowsky empfing den Rittmeister hoch aufgerichtet.

„Mein lieber Alexei“, sagte er tonlos, „es naht uns eine schwere Stunde. Ich bin wegen Teilnahme am Treiben der — Nihilisten verbannt, mein Vermögen — beschlagnahmt.“

Schelbest stand sprachlos da und entgegnete dann: „Wie, Sie sind Nihilist?“

„Sie hören es!“

Da drehte Schelbest sich herum und entgegnete: „Eine Verbindung mit Ihrem Hause würde mir in diesem Fall nicht nur die Unnade meines obersten Kriegsherrn zuziehen,

sondern auch meine Person in den Strudel mit hinabziehen.“

Er zog den Ring Nadines vom Finger und legte ihn auf das nächste Tischchen, indem er heiser sagte: „Ich hebe das Verlöbniß auf und erbitte mir von Fräulein Nadine den eigenen Ring zurück.“

Jetzt trat Nadine vor. Hoheitsvoll warf sie das Schaustück dem Rittmeister vor die Füße und sagte: „Pfui, Herr Schelbest, das sieht Ihnen ähnlich! Dem Himmel sei Dank, daß Ihnen noch früh genug die Maske vom Gesicht gezogen wurde.“

Sie klingelte, Suschu trat ein.

„Suschu“, gebot sie, „reiche dem Herrn Rittmeister den Ring dort auf dem Teppich und geleite ihn zum Schlosse hinaus.“

Sie wendete sich dem Vater zu und schluchzte, ihm um den Hals fallend, tief auf.

Schelbest ging stumm von dannen.

Als er fort war, schob Sulkowsky sie sanft von sich und sagte: „Ich muß stark bleiben; gehe auf Dein Zimmer und suche Suschu, daß er Herrn Engelbrecht wieder schickt.“

Er trat an den Schreibtisch und ordnete Papiere, hierbei überraschte ihn Wladimir.

„Was ist geschehen, Exzellenz“, rief er.

„Viel, sehr viel, hören sie.“

Er erzählte und verhellte ihm nichts.

„Sie müssen fliehen“, rief Wladimir. „Ich will —“

Ja, er, welcher an dem General sich rächen wollte, war jetzt bereit, ihn zu retten.

Sulkowsky schüttelte abweisend den Kopf.

„Es ist schon alles bestimmt; ich weiß einen sichereren Platz. In diesem Kasten hier ist mein Vermögen, Ihnen vertraue ich es an, bei Ihnen werden die Kosaken nicht suchen.“

„Nein, nein!“

„Seien Sie meiner Tochter ein treuer Freund.“

„Das verspreche ich.“

„Suschu soll Muratschew bereit halten.“

„Dieses Tier?“

„Ja, es ist ausdauernd.“

„Möchten Sie sich vorher nicht ein wenig stärken?“

„Ja, Suschu soll Wein bringen. Bitte rufen Sie meine Tochter.“

Nadine kam.

„Mein Kind“, sagte der General weich, ich habe Herrn Engelbrecht als Hüter unseres Vermögens bestellt. Er wird Dir treu ergeben dienen.“

„Ja, das werde ich, gnädiges Fräulein“, betonte Engelbrecht und sah Nadine glutvoll an. „Und Herr von Schelbest?“

„Die Verbindung ist gelöst“, erwiderte Nadine tonlos und mit abgewendetem Gesicht.

„Ha“, entfuhr es da Wladimir, „das Schiff wird von den Ratten vor dem Sturm verlassen.“

„So ist es“, bestätigte der General. „Kind, nun vorläufig Lebwohl! Wir sehen uns noch.“

Sie ging schwankend, Suschu stellte den Wein auf den Tisch.

„Noch ein Glas!“ gebot der General. Suschu gehorchte und verließ dann das Zimmer.

„Sehen Sie sich, Herr Engelbrecht“, sagte die Exzellenz, wanderte aber dabei auf und ab. Jetzt blieb Sulkowsky stehen. Er füllte die Gläser mit fester Hand.

„Sehen Sie, Herr Engelbrecht“, sagte er darauf dumpf, „Sie haben etwas von mir gehalten, aber ich will nicht besser in Ihren Augen dastehen, als ich bin. Ich habe niemals, bis ich Sie gesehen, Selbstlosigkeit gekannt; mein Göze war — die Selbstsucht! Wer diene ihr nicht in Rußland? Und doch, ich beging keine ehrlose Tat bis auf eine, und die ruht wie ein Fluch auf meinem Leben. Ich kannte einst ein Mädchen, ich liebte es und ein anderer entriß es mir. Ich besaß eine leidenschaftliche Natur, ich beschuldigte ihn, der mir im Wege gestanden; er wurde verbannt. Und jetzt trifft mich dasselbe unheilvolle Schicksal!“

Tokio, 15. Juli. Die Nachricht, die in Europa verbreitet ist, daß während eines nächtlichen Angriffs am 11. Juli auf Port Arthur die Japaner mit einem Verlust von 30 000 Mann zurückgeschlagen worden seien, entbehrt jeder Begründung, da, abgesehen von kleinen Vorpostengefechten, überhaupt kein ernstlicher Angriff auf die russischen Stellungen an jenem Tage gemacht worden war.

Berlin, 18. Juli. In Petersburg ist von der deutschen Regierung wegen Beschlagnahme von Postfächern des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich“ energischer Protest erhoben und schleunige Remedur verlangt worden. Wie die „Nationalztg.“ hört, liegt dem Protest die Tatsache zu Grunde, daß der russische Hilfskreuzer „Smolent“ sich nicht auf eine für Kriegsschiffe auch nach deutschen Begriffen völkerrechtlich zulässige Durchsuchung beschränkte, sondern die deutsche Post an Bord nahm.

Die Maßregelung des Großfürsten Boris.

Von gut unterrichteter Seite wird dem Berliner Tageblatt folgender Kommentar zu der auffälligen Meldung von der Verbannung des Großfürsten Boris nach Archangel mitgeteilt: Als der Großfürst im Hauptquartier zu Mulden ankam, stellte sich heraus, daß er einen ganzen Harem mitgebracht hatte. Kuropatkin stellte ihn deshalb zur Rede und erklärte: „Ich mache Euer Hoheit darauf aufmerksam, daß ich ein solches Treiben im Lager der russischen Armee nicht dulden kann!“ Er forderte sodann den Großfürsten auf, die „Damen“ sofort wieder zurückzuschicken. „Was fällt Ihnen ein, Excellenz“, erwiderte der Großfürst, „Wissen Sie nicht, wen Sie vor sich haben?“ „Allerdings Hoheit“, antwortete Kuropatkin, „Sie sind der Leutnant im Garde-Husaren-Regiment Großfürst Boris Vladimirovitch und ich bin Höchstkommmandierender der russischen Armee und befehle Ihnen, sofort die Damen aus dem Lager zu entfernen!“ In großer Erregung zog der Großfürst darauf den Säbel und verletzte damit den General an der Nase. Die Nachricht von diesem skandalösen Vorfall gelangte sofort nach Petersburg, die Abberufung des Großfürsten war die Folge.

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

500 Buren, frühere Kap-Rebellen, sind, wie englische Blätter zu berichten wissen, von Deutschland angeworben worden, um sich an dem Kampfe gegen die Hereros zu beteiligen. An ihrer Spitze soll General Marry stehen. Auch Andreas Dewet und Kommandant Brummenellen sollen in deutsche Dienste treten. Die Buren sollen darauf bedacht sein, mit Deutschland gute Beziehungen zu unterhalten.

Der Gouverneur von Südwestafrika, Oberst Leutwein hat nach der „Germania“ kürzlich dem Hauptmann a. D. v. Verbandt geschrieben, daß die Herero kein Pardon wollen und daß dieser Krieg noch zwei Jahre dauern wird. — Schöne Aussichten!

Verschiedenes.

Die nächsten internationalen Ausstellungen. Eine internationale Industrie-Ausstellung wird im November d. J. in Kapstadt eröffnet werden und ein Vierteljahr lang zusammenbleiben. Die Regierung der Kapkolonie beabsichtigt eine Gesamtausstellung der Erzeugnisse des Gebiets. Besondere Preise sind von der Regierung ausgesetzt für leichte Lokomotiven, Motowagen und andere Maschinen. Der Zoll für Ausstellungsgegenstände wird bei der Wiederausfuhr zurückerstattet werden. — Die internationale Ausstellung in Lüttich, die im nächsten Jahre stattfinden wird, hat eine Fläche von etwa 35 000 Quadratmeter der Abteilung für Maschinen, Kessel, Gaszylinder und Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt. Von diesem Raum sind etwa zwei Drittel an Belgien gegeben, an zweiter Stelle steht Deutschland mit etwa einem Sechstel, dann folgt Frankreich mit etwa ebensoviel, während England und die Vereinigten Staaten nur kleinere Flächen belegt haben. Das Gesamtareal soll um 9 v. H. größer sein, als das der entsprechenden Abteilungen in der Düsseldorfer Ausstellung von 1902.

Die Japaner im Monde. Ein englischer Reisender, der unlängst von einem Besuche Rußlands zurückgekehrt ist, erzählt die folgende amüsante Anekdote, der man die Bezeichnung, hübsch erfunden zu sein, schwerlich verjagen

kann: Bei meiner Reise kam ich eines Tages durch ein Dorf, und der Weg führte mich an einer Schießbude vorbei, vor der ein Häuflein Bauern stand, die begierig darauf warteten, an die Reihe zu kommen. Einer der Männer hatte sich eine Flinte geliehen und stützte diese auf eine in einen Baumstamm gespießte Heugabel. Als Zielscheibe hatte er sich den Mond erwählt und sobald der Schuß abgefeuert war, ertönte in der Schießbude eine Glocke und der schrille Schrei des Besitzers: „Du hast getroffen!“ Andere Schützen folgten, und jedesmal wiederholte sich der Vorgang in der Schießbude. Halb amüsiert, halb erstaunt, erkundigte ich mich bei einem der Männer, was das Schießen zu bedeuten haben. Er antwortete, wobei er auf den Bubenbesitzer deutete: „Unser Freund sagt, daß der Mann im Monde ein Japaner (Makaf) sei und daß bei jedem Treffschusse zehn Japaner auf Erden von dem Teufel mit Beschlagnahme belegt würden. Da wir den Makaf im Monde bereits 80mal getroffen, gibt es auf der Erde jetzt 800 Japaner weniger.“

Frauen im Postdienst früherer Zeiten.

Wir lesen in der Wiener Monatschrift Neues Frauenleben: Der weibliche Postbeamte ist durchaus keine Errungenschaft unserer Zeit. Schon im 18. Jahrhundert wurden Frauen im Postdienst angestellt. Im Archiv des Reichspostmuseums finden sich die Bestätigung zweier Postverwalterinnen aus den Jahren 1744 und 1748, eigenhändig ausgestellt vom Fürsten Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis. Eine dritte Urkunde von 1779 bestätigt die Ernennung einer Frau zur Posthalterin in Warendorf. Sehr interessant sind auch die Bilder einiger weiblichen Postbeamten. Marianne, genannt die „Zoppoter Schnellpost“, besorgte zweiunddreißig Jahre den Postverkehr zwischen Zoppot und Danzig. Sie hätte ihn wahrscheinlich noch länger besorgt, aber abergläubische Bauern erschlugen sie im Walde. Die „Magniter Schnellpost“, Marie Zwicklinsky, hatte von 1823 bis 1868, also fünfundvierzig Jahre lang, den Postdienst zwischen Magnit und Tilsit. Dreiunddreißig Jahre lang arbeitete die Witwe Hammerstein zwischen Wald und Elberfeld. Gesund scheint also der Schnellpostdienst der Frauen auf alle Fälle gewesen zu sein.

Du besäße ich die Vergebung der Ärmsten, welche ich so elend machte! Wäste ich sie verfühnt, ob meiner Schändlichkeit!

Bewegt war Vladimir aufgesprungen.

„Exzellenz“, sagte er schwer atmend, „ich darf Sie dieser Vergebung versichern!“

Des Generals Augen erweiterten sich.

„Sie?“ sagte er erschrecken.

„Ja, ich!“ gab Vladimir zurück. „Irmas Mann, Paul Engelbrecht, war mein Vater, und sein Bruder Stephan mein Onkel. Ich kam hierher, um diese Tat an Ihnen zu rächen.“

Sulkowsky sah ihn verstört an und sank dann mit lautem Stöhnen auf dem Sopha nieder.

„Aber“, fuhr Vladimir fort, „meine Mutter hat Ihnen verziehen, ich selbst habe Ihnen vergeben; ich bin gerächt.“

„Und ich — gerichtet!“ schrie Sulkowsky auf. „Wohin hat mich der Ehrgeiz gebracht? Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.“

Hier trat Vladimir zu ihm und sagte: „Nun ist's genug, Excellenz; rüsten Sie sich zur Flucht.“

Sulkowsky sprang auf: „Wie“, fragte er erstaunt, „Sie beschäftigen sich mit meiner Rettung? Sie wollen mich den Kosaken nicht übergeben, wenn die Kabitta auf den Hof fährt?“

„Ich? Der Himmel bewahre mich! Es ist alles vergessen. Retten Sie sich, Excellenz.“

Aber der General erhob staunend die Hände: „Verdiene ich das? O mein Himmel, o heiliger Demetrius, mein Schutzpatron, verdiene ich soviel Liebe von meinem Kinde, von diesem Fremden!“

Aber Vladimir forderte ihn auf: „Trinken Sie, stärken Sie sich und dann fort!“

Sulkowsky blickte starr ins Leere und erwiderte: „Ja Sie haben recht; ich muß an die Reise denken. Lassen Sie mich allein. Doch halt, ich muß Ihnen doch danken, Sie edler, lieber Mensch.“

Aber Vladimir wehrte in mit der Hand ab: „Nicht doch, Excellenz, später, später!“

Damit war er hinaus.

Jetzt entwickelte der General eine fieberhafte Tätigkeit, verbrannte Papiere im Kamin, schrieb einen Zettel, holte dann ein Doppelpistol herbei, lud es sorgfältig mit Kugeln, legte den Zettel auf den Tisch und ging mit der Waffe in sein Schlafzimmer.

Noch einmal kehrte er zurück und rang die Hände, indem er murmelte: „Jetzt leben zu können, sich in der Liebe zweier treuen Seelen sonnen zu können, welche Wonne! — Ist denn kein Ausweg?“

Er blickte in den Park hinein, seufzte schwer auf und schritt wieder ins Schlafgemach.

Da dröhnte ein Knall durchs Schloß. Suschu stürzte ins Zimmer und schrie laut auf.

Da standen sie auch schon, Nadine und Vladimir.

Letzterer griff nach dem Zettel und las:

„Es ist für mich keine Rettung da, der Tod enthebt mich jeder Verantwortung. Nadine, höre auf die Stimme unseres Freundes. Verbrennt dieses Schriftstück.“

Nadine kniete bei dem toten Vater im Schlafzimmer. Vladimir trat zu ihr, die tränenlos klagte und zeigte ihr die letzten Worte des Generals. Sie las dieselben und verbrannte das Papier über dem noch brennenden Licht.

Als vierundzwanzig Stunden später ein Kosakenhelfer mit einer Kapitta erschien, den General zu verhaften, führte ihn Vladimir an die Leiche.

Der Offizier wendete sich ab und sagte: „Mein Befehl betraf nur den Lebenden, über Tote habe ich kein Recht.“

Er schritt klirrend die Treppe hinab, bestieg sein Roß, gab seine Befehle, und der Trupp zog ebenso leise ab, wie er gekommen.

Sulkowsky wurde in aller Stille beigelegt.

Du armes Herz, ein schrecklich Ringen
Wird Dir nicht Lust nach Segen bringen;
Von Wüstenlandschaft rings umgeben,
Wachst Du zur Hölle Dir das Leben.

Die weitere Untersuchung gegen den General war niedergefallen worden. Die Bertsachen hatte Vladimir Engelbrecht versteigern lassen, er selbst mit Suschu und Nadine in einem Warschauer Gasthaus Wohnung genommen. Hier ließ Nadine am folgenden Tage Vladimir zu einer Unterredung auf ihr Zimmer laden.

In der dunklen Trauergewandung sah sie noch schöner aus, als sonst, aber ihr Angesicht war bleich, die dunkeln Augen brannten in düsterem Feuer. In ihrem Wesen herrschte eine Ruhe, welche von einer unbeugsamen Willenskraft hervorgerufen wurde.

„Herr Engelbrecht“, sagte sie leise, „es darf sie nicht beleidigen, daß ich Ihnen neben dem herzlichsten Dank auch die prosaische Ausgleichung für alles, was sie getan, anbiete. Hier sind von den mir übermittelten Geldern achttausend Rubel.“

Vladimir blickte sie groß an.

„Wie“, fragte er, „Sie bieten mir für diese Dienste schnelles Geld? Sie konnten doch wohl wissen, daß ich — es ausschlagen würde.“

Sie wendete den Kopf ab, als sie entgegnete: „Ich wußte es, aber es ist Ihr Eigentum.“

„Ich verzichte.“

„Auf Ihren Gehalt?“

„Ich kam zu Ihnen aus andern Gründen.“

Nadine errötete leicht.

„Sagen Sie mir lieber“, fuhr er fort, „was Sie beginnen wollen.“

Sie blickte ihn fest an und erwiderte: „Sie können es erraten, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich jetzt Ihre Erklärung über den Charakter des Schylock verstehe; Borikow und die Nihilisten haben meinen Vater vernichtet, ich muß den Schändlichen und mit ihm seine Maulwurfsparthei zur Rechenschaft ziehen.“

(Schluß folgt.)